Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 21.

Brieg, den 21. May 1819.

Was geht es mich an?

Theodor war ein guter Sohn, nur etwas träge, und was ihn nicht nahe anging, damit gab er sich ungern ab. „Was geht es mich an?" pflegte er immer zu sagen, besonders wenn es darauf ankam, irgend einem Fremden einen kleinen Dienst zu erweisen: ich werde doch den Mann in meinem Leben nicht wiedersehen, oder etwas mit ihm zu schaffen haben."

Sein Vater, ein vernünftiger Mann, ein Fabrikant in Breslau, verwies ihm öfter diese Trägheit, diesen Mangel an Theilnahme für alles Fremde. „Unsre Welt ist so klein," stellte er ihm vor, „daß wir eigentlich Alle Nachbarskinder sind, und gar nicht wissen können, wo wir noch einmal mit einander in Berührung kommen werden."

Der Sohn schüttelte ungläubig den Kopf.

„Du glaubst mir nicht? — Komme her, ich will dir ein paar Geschichtchen erzählen, die zwar nicht mir selber, doch hiesigen, dir wohlbekannten Einwohnern wiederfahren sind."

„Du kennst den Kriegsrath West?“ hub der Alte an.

„Der immer so traurig herumschleicht?“

„Derselbe. Und weißt du auch, warum er so melancholisch ist?“

„O ja, er hatte eine liebe Frau, die vergiftet wurde.“

„Ganz recht, aber wie ging das zu? — Der Kriegsrath kam an einem rauhen Wintertage von einer Geschäftsreise zurücke. Einige Meilen von hier findet er auf der Landstraße einen zerbrochenen Wagen, drei Herren und eine Dame waren ausgestiegen und froren gewaltig. Der Kutscher und der Bedienter flickten an dem Wagen, um wenigstens Breslau damit zu erreichen. Es wurde schon dunkel. Der Kriegsrath hätte sowohl die Dame und einen Herren mit in seine Kalesche nehmen können, es flog ihm auch der Gedanke durch den Kopf, allein er war eilig, er hatte seine Frau unpäßlich hinterlassen; die Wege waren schlecht; wenn er noch zwey Personen auflud, so kam er vielleicht eine halbe Stunde später nach Hause. Er fuhr also still vorbey, und dachte: was geht es mich an? die Reisenden waren auch zu delikat, ihn darum anzusprechen, doch baten sie ihn, da er einige Stunden früher als sie nach Breslau kommen werde, in ein Wirthshaus zu schicken, welches sie ihm benannten, und warme Zimmer zu bestellen, damit sie sich trocknen und auswärmen könnten. Das versprach er, und fuhr weiter.“

„Als er nach Hause kam, fand er seine Frau noch immer krank, obschon nicht gefährlich. Er setzte sich, in einen warmen Schlafrock gehüllt, mit Wohlbehagen

gen zum Essen, erinnerte sich einen Augenblick der armen Reisenden auf der Landstraße, die vermuthlich gegen Mitternacht erst ankommen würden; da er aber seinen Bedienten, der ihm beim Essen aufwartete, nicht gern entbehren mochte, so dachte er: was geht es mich an? und schickte nicht ins Wirthshaus.

„Seine gute Frau, vielleicht durch die Freude über seine Wiederkunft angegriffen, spürte in der Nacht so heftige Wallungen, daß sie gegen Morgen mit der Bitte ihn weckte, ein niederschlagendes Pulver aus der nahen Apotheke holen zu lassen. Es geschah. Sie mischte die Hälfte davon in Wasser, trank es aus, bekam plötzlich die heftigsten, schmerzhaftesten Zufälle, und starb wenige Stunden nachher."

„Sie hatte Gift genommen. Der schlaftrunkene Apothekerbursche hatte sich vergriffen. Seine Entschuldigung war: er sey gegen Morgen hastig geweckt worden; ein Kellner aus dem Wirthshause, und ein fremder Bedienter seien hereingestürzt, um Hülfe für eine Gesellschaft von Reisenden zu holen, die in den letzten Zügen gelegen. In dieser Verwirrung — da der Kellner immerfort ihm zugeschrien, der Bediente laut geweint habe — sey die Magd des Kriegsraths hereingetreten, und habe eben so hastig ein niederschlagendes Pulver verlangt. Da habe er die Büchse mit Arsenik ergriffen, die er sonst recht wohl kenne, aber Gott möge ihm gnädig seyn, er habe nicht gewußt, was er gethan."

„Und die Reisenden?"

Die waren gegen Mitternacht angelangt, hatten kalte Zimmer gefunden, die schnell geheizten Ofen wollten

ten nicht warm genug geben, darum liessen sie, ehe sie sich schlafen legten, noch ein grosses Becken mit glühenden Kohlen hereinbringen, schliefen ein, und wären sämtlich im Kohlendunst erstickt, hätte nicht der Bediente früh um drei Uhr sie wecken wollen. Er fand sie schon ihrer Sinne beraubt. Ihnen wurde noch zu rechter Zeit geholfen, aber die schöne, junge Frau war und blieb todt. — Siehst du nun, mein Sohn, hätte der Kriegsrath ins Wirthshaus geschickt, so wären die Zimmer geheitzt, die Reisenden nicht krank, der Apothekerbursche nicht verwirrt geworden, und die Kriegsräthin lebte noch.

„Du kennst den alten Haberkampf? Er war ein wohlhabender Mann, jetzt ist er blutarm. Vor mehrern Jahren stand ein Artikel in der Zeitung: ein gewisser Herrmann Lißberg sey vor geraumer Zeit in die Fremde gegangen, und habe nichts wieder von sich hören lassen. Da nun seiner Schwester in Holland ausserordentlich viel daran gelegen sey, zu erfahren, ob der Bruder todt oder lebendig, so bitte sie jeden Menschenfreund, der etwa von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod unterrichtet seyn möchte, ihr solches zu melden; alle Kosten werde man gern erstatten."

„Nun hat der alte Haberkampf einen Vetter, der auf der Küste von Coromandel ansäßig ist, der hatte kürzlich unter andern geschrieben: er habe einen Deutschen, Namens Lißberg kennen gelernt, der sich viele Mühe gebe, etwas vor sich zu bringen, dem aber nichts gelingen wolle. Unser Haberkampf war also im Stande, die verlangte Nachricht zu ertheilen; er wollte es auch thun, verschob es aber von einem Posttage zum andern,

andern, dachte endlich: was geht es mich an: und vergaß die ganze Sache."

Indessen kam Lißberg nach vielen Jahren zurück, und fand seine Schwester im Besitz seines Erbes, denn sie hatte ihn für todt gehalten, einen wackern Kaufmann geheirathet, der mit eben diesem Gelde sich schon ziemlich emporgeschwungen, und weil er fleißig und ordentlich war, einen zehnfachen Kredit dadurch erworben hatte. Jetzt, da er plötzlich die baaren Summen wieder herausgeben mußte, weil der harte Bruder ihm keine Frist verstattete, sah er sich genöthigt, seine Zahlungen einzustellen. Dadurch fallirte ein Haus in Bremen, mit dem er großen Verkehr getrieben. Durch das Haus in Bremen fallirte ein anderes in Hamburg, und endlich durch das hamburgische eines in Breslau, dem Haberkampf sein ganzes Vermögen anvertraut hatte. — Siehst du nun, mein Sohn, hätte er zu rechter Zeit den Brief nach Holland geschrieben, so wäre Lißbergs Schwager nicht getäuscht worden, hätte mit dem Gelde seiner Frau nicht spekulirt, das Bremer Haus mußte nicht falliren, das Hamburger auch nicht, das hiesige stünde noch und Haberkampf hätte sein Geld noch."

„Du hast den seligen Bolz gekannt? Er starb vor Kummer. Sein Sohn lebt noch, und geht herum wie ein Schatten."

„Wie ging das zu?"

„Es wurde einmal ein Fest in unserem großen Klubb gefeiert, die Gäste waren alle fröhlich, und fröhliche Herzen sind zum Wohlthun geneigt. Das wußten ein paar ehrliche Holländer aus einem Städtchen, welches

durch Ueberschwemmung gänzlich zerstört worden war. Sie hatten von ihren Mitbürgern den Auftrag erhalten, in Deutschland milde Gaben zu sammeln. Sie traten bescheiden in den fröhlichen Kreis, und trugen ihre Bitte rührend vor; auch würden sie gewiß eine ansehnliche Beisteier empfangen haben, wäre nicht Bolz aufgetreten, an die Armen unserer Stadt erinnert, und den Satz: was gehen uns die Fremden an? mit großer Beredsamkeit vertheidigt. Die armen Holländer zuckten die Achseln und entfernten sich seufzend. Es war ihnen an mehrern Orten nicht besser ergangen, denn leider dient jener Satz überall, um den Mangel an Barmherzigkeit zu beschönigen. Sie kamen folglich mit einer geringen Summe nach Hause, wo Hunderte von Nothleidenden ihrer schon lange mit Sehnsucht harrten. Mancher bekam ein Weniges, viele bekamen nichts."

„Das letztere Schicksal traf auch einen Müller, der, weil er seine Kinder nicht länger konnte hungern sehen, sich ins Wasser stürzte. Einige Meilen von da wohnte ein Mann, der eine hübsche Tochter hatte, auch einiges Vermögen besaß; allein so wie die Reitze der Tochter zunahmen, so nahm des Vaters Vermögen ab, denn sie war ein verzogenes Kind, das launenhafteste Geschöpf auf Gottes Erdboden; sie regierte den schwachen Vater unumschränkt, und verschwendete; was er mühsam erworben."

„Eines Tages geht sie am Flusse spazieren, da hatte eben der Strom den Leichnam des Müllers ausgeworfen, er lag da mit offenen, starren Augen, ein gräßlicher Anblick, der ihr so plötzlich vor das Gesicht

sicht kam, daß sie auf der Stelle von heftigen Krämpfen ergriffen, ohnmächtig nach Hause getragen wurde. Der Vater sparte keine Kosten zu ihrer Wiederherstellung; allein die Krämpfe kamen immer wieder, kein Arzt konnte helfen. Endlich verordneten sie eine Reise ins Bad. Ob nun gleich des Vaters Umstände schon so mißlich waren, daß die Kosten einer solchen Reise zu erschwingen ihm sehr sauer wurde, so mußte sie doch unternommen werden. Das Töchterlein ging nach Pyrmont, und befand sich da sehr wohl, denn der böse Ruf von ihren Launen und von ihrer Koketterie war nicht bis dahin gedrungen."

„Der junge Bolz, der eben damals in Göttingen studirte, und die Doktorwürde erhalten hatte, machte zu seinem Vergnügen einen Ritt nach Pyrmont, lernte dort die schöne Holländerin kennen, wurde von ihr angelockt, und verliebte sich in sie, schrieb an seinen Vater, er habe einen Engel gefunden, und erhielt zur Antwort, daß ein Engel als Schwiegertochter sehr willkommen seyn werde. Nun heirathete er sie, und brachte sie nach Breslau, wo sie ihrer neuen Familie ein eben solcher Quälgeist wurde, als sie zuvor ihrem Vater gewesen. Die alte, ordentliche Wirthschaft ging zu Grunde, der Schwiegervater grämte sich todt, und vermuthlich wird sein Sohn ihm bald folgen." — Siehst du, Theodor? hätte der alte Bolz nicht im Klubb gesagt: was geht es uns an? so wären die Holländer reich beschenkt aus Breslau gezogen. Dann hätte auch der arme Müller Unterstützung gefunden, die Verzweifelung hätte ihn nicht ins Wasser getrieben,

das

das Wasser seine Leiche nicht ans Ufer geworfen, das Mädchen sie nicht erblickt, folglich auch keine Krämpfe bekommen, sie wäre nicht nach Pyrmont gereiset, der junge Bolz wäre ohne sie heimgekehrt, hätte eine brave Landsmännin geheirathet, ging nicht wie ein Schatten herum, und sein Vater lebte noch.

Der Beschluß folgt.

Miscellen.

Den 6ten May ist es sechtzig Jahr, daß Friedrich der Große die wichtige Schlacht bey Prag gewann. 64,000 Preußen schlugen 76,000 Oestreicher, welche auf den Höhen von Prag eine feste Stellung genommen hatten. Hier war es, wo der Feldmarschall Schwerin seinen Tod fand. Indem er die durch den furchtbaren Kugelregen zurückgewichne Infanterie wieder stellte, und an der Spitze seines Regiments zu Fuß gegen den Feind führte, ergriff er mit den Worten: „Heran, meine Kinder!" eine Fahne, um ihnen den Weg zum Siege zu zeigen. Sie fanden diesen Weg, aber der edle Wegweiser fiel, durch vier Kartätschenkugeln zu Boden gestreckt. Die Fahne bedeckte ihn, und verhüllte seine Todeszüge.

Am 17ten May 1742 erfocht Friedrich der Grosse den Sieg bey Czaslau oder Chotusitz über den östreichischen Feldherrn, Prinzen Carl von Lothringen.

Am

Am 18ten May 1798 segelte Bonaparte aus dem Hafen von Toulon, um Aegypten zu erobern.

Am 18ten May 1804 wurde dem Oberkonsul Bonaparte als Napoleon I. die Kaiserkrone übertragen, obgleich mehrere, unter andern der berühmte Caunot im Tribunal dagegen sprachen. Als Cambazeres ihm den (ihm schon längst bekannten) Entschluß des Senats bekannt machte sprach er unter andern: „Alles, was zum Wohl des Vaterlandes beitragen kann, ist wesentlich mit meinem Glück verbunden. — Ich hoffe, Frankreich werde die Ehre nie bereuen, mit der es mein Geschlecht umgiebt.“

Den 21ten May 1813 donnerten die Kanonen auf dem Schlachtfelde von Bautzen. Am 20ten und 21ten May wurde hier die zweitägige blutige Schlacht geliefert, deren Opfer wir zum Theil in den Lazarethen von Breslau gesehen haben.

Am 21ten und 22ten May 1809 war die blutige Schlacht bey Aspern, wo Napoleon genöthigt wurde, den Oestreichern das Feld zu räumen, und sich über die Donau zurückzuziehn.

Anekdote.

Ein Beispiel seltsamen und fürchterlichen Hasses ist wahrlich folgendes: Vor der französischen Revolution hatte ein Edelmann in Poitou, Namens Pontet, einen Prozeß mit seinem Nachbar angefangen, bloß aus Haß, um ihn zu verderben. Aber Pontet verlor ihn. Plötzlich versöhnte er sich mit seinem Feinde in dem Grade, daß er ihm seine eigene Tochter zur Gemahlin gab.

„Ich hätte Sie nie für so schwach gehalten! Sie geben ihm noch obendrein Ihre Tochter?" sagte ihm vorwurfsweise einer seiner Freunde.

„Lassen Sie mich nur machen!" sagte Pontet, und rieb mit schadenfrohem Lächeln die Hände: „das Mädchen ist eine Furie. Es hat mir hundertmal das Herz gebrochen; aber ich habe ein zähes Leben. Doch den ärgert die Furie zuverläßig ins Grab hinunter, ehe er die Hochzeitschuhe zerrissen hat. Verlassen Sie sich darauf.

Das Auflösungswort der im vorigen Blatte stehenden Charade ist: Wortspiel.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Seine Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 1ten v. M. in Bezug auf das Feuer-Societäts-Wesen zu bestimmen geruht, daß an alle Feuer-Societäts-Directorial-Behörden eine Aufforderung dahin ergehe: sowohl bey den jetzt neu erfolgten Einschreibungen in die Katastra, als auch bey der zunächst eintretenden Revision derselben strenge darauf zu sehen, daß die Versicherungs-Ansätze und Taxen vorzüglich bey den städtischen Gebäuden, sorgfältig geprüft und genau nach den reglementsmäßigen Vorschriften eingerichtet werden, zugleich aber den Eigenthümern zu erkennen zu geben, daß bey zu niedrig angenommener Versicherung in Vergleichung mit dem zeitgemäßen Taxwerthe des durch Feuer zerstörten Theils der Gebäude, weiter keine Unterstützung zum Wiederaufbau aus Staatskassen innerhalb jenes Werthes geleistet werden können. Dies wird den Magisträten hiesigen Departements und den Königl. Gerichts-Aemtern allhier zur Nachricht den Mitgliedern sowohl der Feuer-Societät der Stadt Breslau, als der Feuer-Societät der schlesischen Städte hiesigen Bezirks aber zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

I. A. V. März 812. Breslau den 13ten April 1819.

Königl. Preuß. Regierung.

Vorstehende schon durch das jüngste Amtsblatt Stück 16 ergangene Bekanntmachung wird den hier ortigen Hausbesitzern hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht. Brieg, den 4. May 1819.

Der Magistrat.

Polizeiliche Verordnung.

Die sehr oft vorkommenden Unglücksfälle, welche Kindern solcher Eltern widerfahren, die sie ohne alle

Aufsicht auf den Straßen herumlaufen lassen, sollte doch wohl den Eltern Bewegungsgrund genug seyn, mehrere Sorgfalt auf ihre Kinder anzuwenden, damit sie das Glück genießen, gesunde Kinder und nicht Krüppel zu haben. Diesem aber ungeachtet lehrt täglich die Erfahrung, daß mituntrr tie kleinsten Kinder mitten im Gedränge und im Fahrwege auf den Straßen sitzen oder herumkriechen, wodurch solchen durch Fahrende, Reitende oder Fußgänger, ohne irgend ein Verschulden derselben, leicht ein Unglück zugefügt werden kann. Nochmals und mit Bezug der erst unterm 3. Sept. v. J. erneuerten Verordnung:

daß die Eltern überhaupt ihre Kinder mehr in Aufsicht halten; sie sich selbst allein nicht überlassen; und kleine Kinder durchaus nicht ohne Führer auf den Straßen herumlaufen lassen sollen,

wiederhole ich jene Verordnung mit dem Beifügen: daß wenn diesem ungeachtet dennoch solche kleine hülflose Kinder allein auf den Straßen betroffen werden sollten, deren Eltern für diese sträfliche Verwahrlosung ihrer Kinder zur Verantwortung und strengsten Bestrafung gezogen werden sollen. Brieg d. 17. April 1819.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v Pannwitz.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die im Amtsblatt Jahrgang 1819. Pag. 182. No. 79 von Seiten Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau unterm 26. März c. erlassenen Verfügung:

betreffend die Handls-Convention zwischen Rußland und Preußen in Ansehung der Einfuhr diesseitigen Wollen-, Leinen- und Lederwaaren in Pohlen und die Russischen Staaten,

wird den, mit genannten Waaren-Artikeln handelnden hiesigen Kaufleuten, Fabrikauten und Professionisten hiermit bekannt gemacht:

daß

daß die Behufs der Versendung dergleichen Waaren vorgeschriebnen Ursprungs-Zeugnisse, durch das unterzeichnete Königl. Polizey-Directorium hier Orts auf vorangegangene Deklaration des Absenders, ausgestellt werden; daher jeder nach Pohlen und den russischen Staaten mit den erwähnten Waaren handelnde hiesige Einwohner, sich an dasselbe zu wenden hat. Brieg, den 22ten April 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Das Betteln in den Häusern nimmt seit einiger Zeit wieder sehr zu, besonders aber von wandernden Handwerks-Gesellen, welche von Haus zu Haus betteln gehen, dabei selbst in die Zimmer dringen, und die Abwesenheit der Bewohner zum Stehlen benutzen.

Die Anstalten zur Abstellung der Bettler sind bei dem Andrange so vieler Bettler und lüderlichen Gesindels in so fern unzureichend, als diejenigen Subjecte, welche hierauf zu invigiliren haben, nicht vermögend sind, dem Betteln ganz Einhalt zu thun, und es ist daher durchaus nöthig, daß jeder Hausbesitzer und Einwohner auch seinerseits zu Behebung dieses Unwesens seines eigenen und des allgemeinen Wohls wegen dadurch beitrage, daß keiner einem fremden Bettler und vorzüglich keinem Handwerks-Gesellen einen Allmosen gebe, besonders da letztere einen Zehrpfennig aus den resp. Mittelskassen erhalten, und daher selten aus Noth, wohl aber meistentheils aus Neigung zur Lüderlichkeit und zur Dieberei betteln gehen. Ich gewärtige daher, daß Jeder diese oftmals schon in Erinnerung gebrachte Verordnung genau befolgen wird; widrigenfalls ich mich genöthigt sehen würde, diejenigen, welche dergleichen herumbettelnden Handwerks-Gesellen und andern Landstreichern etwas geben, in die gesetzliche Strafe

zu

zu nehmen. Hierbei nehme ich Gelegenheit, die Herrn Bezirks-Vorsteher und deren Stellvertreter, deren Dienstpflicht es ist, bestmöglichst über die Befolgung polizeilicher Verordnungen zu wachen, hiermit aufzufordern: falls einer oder der andere von ihnen dergleichen bettelnde Handwerksgesellen oder andere fremde Bettler in seinem Bezirk gewahr wird, solche sofort anzuhalten, und auf dem Königl. Polizey-Bureau abzuliefern. Brieg, den 14ten May 1819.

Königl. Preußisches Polizey-Directorium.

Bekanntmachung.

Durch die, von Seiten der hiesigen Herrn Thorsperr-Pächter den Abgebrandten der Stadt Löwen überlassenen Einnahme vom 16ten d. M., sind

am Neisser Thore	28 Rthl.	10 sgl.
— Molwitzer —	6 —	11 —
— Breslauer —	12 —	14 —
und am Oder —	6 —	4 —
überhaupt also	53 Rthl.	9 sgl.

in Cour. eingenommen worden. Indem ich Namens der Verunglückten zu Löwen dem hiesigen Publico für diese menschenfreundliche milde Unterstützung hiermit öffentlich danke, kann ich zugleich nicht unterlassen, der löblichen Bemühungen hierbey zu erwähnen, mit welchen die Herrn Bürger-Deputirten das Geschäft der Einnahme selbst sich haben angelegen seyn lassen.

Brieg, den 18ten May 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Bekanntmachung.

Im Verfolg unserer durch den Bürgerfreund geschehenen Bekanntmachung vom 11ten d. M. bringen wir hiermit anderweit zur Kenntniß des hiesigen Publici: daß auf unser Ansuchen bey dem Herrn Obrist und Commandeur des Hochlöblichen 22ten Infanterie-Regiments auch von dem Offizier-Corps desselben eine Collecte unter sich für die Hülfsbedürftigen Abgebrannten in

Löwen

Löwen gesammelt und deren Beitrag von Achtzehn Rthl. Cour. an uns zur weitern Beförderung, welche heut veranlaßt worden, abgegeben worden ist.

Brieg, den 18ten May 1819. Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf dem Ringe in dem Hause des Sattler-Meisters Herrn Strauß eine Treppe hoch ist einiges Mobiliare und Küchengeräthe zu verkaufen.

Im Commissions-Verlag des Museums ist neu angekommen.

1. Das Turnen in seinen allseitigen Verhältnissen von Dr. Wilhelm Harnisch. Breslau 1809. 8. 14 gr. Cour.
2. Allgemeine Untersuchung der christlichen Verfassungs- und Dogma-Geschichte, mit Rücksicht auf Ziet und Vaterland von J. G. Scheibel, Professor der Theologie und Prediger in Breslau. 1. Abtheil. Breslau 1809. 6 gr. Cour.

Ferner sind um herabgesetzte Preise folgende Werke käuflich zu haben.

1. Antiquarisches Handwörterbuch zu näherem Verständnisse der griechischen und römischen Klassiker nach Sam. Pitiskus. Berl. 1796. 8
2. Einleitung in die schönen Wissenschaften nach dem französischen des Batteux, mit Zusätzen vermehrt von K. W. Rombr. Leipz. 1774. kl. 8. 4 Bände.
3. J. H. Eberhardt über den Zustand der schönen Wissenschaften bey den Römern. Altona 1801. 8.
4. Ueber den deutschen Styl von Adelung. 2 Bände. Berl. 1784. 8.
5. Systematische Anleitung zur Theorie und Praxis der Mnemonik nebst den Grundlinien zur Geschichte und Kritik dieser Wissenschaft von Freihrn. v. Arckin.
6. Handbuch der Geschichte und Verfassung aller blühenden Ritterorden in Europa von L. Kuhn 1811. gr. 8.

7. Darstellung der historischen Welt in jedem Zeitraum von J. A. Remer. 1784. gr. 8
8. Grundriß der Naturlehre in seinem mathematischen und chemischen Theil, neu bearbeitet von F. A. L. Green mit 13 Kupfertafeln. Halle. 8.

G. Hazelins.

Zu verleihen.

300 Rthlr. Cour. gegen pupillarische Sicherheit zu fünf Prozent Verzinsung befinden sich zu term. Johanny bey hiesiger Löbl. Gemeier = Zech = Casse zum Ausleihen parat. Brieg, den 17ten May 1819.

Sangkohl, Rendant der Casse.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 15ten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne bey mir gefallen, als 2 Gewinne a 100 Rthl. auf Nro. 4985 96. 2 a 40 Rthl. auf Nro. 6213 31230. 3 a 20 Rthl. auf Nro. 6249 31288 41322. 12 a 10 Rthl. auf Nro. 6017 36 6214 40 23135 93 31236 38821 65 83 39642 41389. 16 a 5 Rthl. auf Nro. 6013 22 25 35 23146 91 24071 83 31208 10 38889 39638 92 41352 62 79. 32 a 4 Rthl. auf Nro. 4920 23 6012 30 31 6215 16 42 23110 18 42 51 79 98 24055 62 68 87 91 92 94 38823 34 40 90 91 97 39606 19 32 41356 71. 65 a 3 Rthl. 8 gr. auf Nro 4904 11 16 18 38 6002 6 8 9 16 27 6203 7 8 11 12 21 25 47 23115 23 49 50 60 64 89 92 24058 64 65 79 81 82 93 97 31206 15 18 21 38822 24 28 32 46 56 57 84 96 39603 24 36 40 43 52 62 71 74 75 81 98 99 41377 84 86 400. Die Loose zur 16ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Auch sind Loose zur 2ten großen Lotterie zu haben bei

dem Königl. Preuß. bestallten Lotterie = Einnehmer Böhm.